

Eine Auslegung des 119. Psalms aus der Reformationszeit.

Veröffentlicht nach dem Original von Pfarrer Chr. Schühler zu Herdecke.

Schon bald nach Einführung der Reformation machte sich das Bedürfnis geltend, die Formen des Gottesdienstes nach evangelischen Grundsätzen umzugestalten. Luther selbst hat damit im Jahre 1523 in Wittenberg den Anfang gemacht, und fast gleichzeitig den Evangelischen von Leisnig einen Traktat „Von der Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde“ geschrieben. In dem gleichen Jahre folgte noch die formula missae et communionis und 1526 die „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes“. Die Aufgabe war schwierig. Es galt, Wertvolles schonend beizubehalten, Unevangelisches auszuscheiden und Notwendiges einzufügen. Die erstgenannte Schrift beschäftigt sich der Hauptsache nach mit der Gestaltung der Neben- und Hochengottesdienste. Diese bestanden fast ausschließlich aus lateinischen Lektionen, Sprüchen und Gebeten. Für Luther war es ein besonderer Anstoß, daß alles lateinisch gesprochen oder gesungen wurde, und daß die Gemeinde nichts davon verstand. Er nannte deshalb diese Vorlesung der lateinischen Stücke wohl „Zungenreden“, und schob nun hinter den lateinischen Lektionen eine deutsche Auslegung des Textes ein. Wir setzen die Begründung wörtlich hierher, die er für diese Änderung gegeben hat. Er schreibt ¹⁾:

„Also ist's zugegangen unter den Christen zur Zeit der Apostel, und sollte auch noch so zugehen, daß man täglich des Morgens eine Stunde, früh um vier oder fünf, zusammenkäme und daselbst lesen ließe, es seien Schüler oder Priester, oder wer

¹⁾ L.'s Werke für des christliche Haus (Ausg. Raverau-Roestlin, Bd. VII, S. 155).

es sei, gleich wie man jetzt noch die Lektion in der Mette (d. i. Frühgottesdienst) liest. Das sollen tun einer oder zwei, oder einer um den andern; wie das am besten gefällt. Darnach soll der Prediger, oder welchem es befohlen wird, hervortreten, und dieselbe Lektion ein Stück auslegen, daß die andern alle verstehen, lernen und ermahnet werden. Das erste Werk heißt Paulus 1. Kor. 14, 16 mit Zungen reden; das andere auslegen und weisfagen, und mit dem Sinn oder Verstand reden. Und wo dies nicht geschieht, so ist die Gemeinde der Lektion nicht gebessert; wie bisher in Klöstern und Stiftern geschehen, da sie nur die Wände haben angeblähet.“

Eine solche kurze Auslegung — sie sollte mit der Lektion nur eine halbe Stunde dauern — findet sich im Archiv des ehemaligen freiweltlichen, hochadeligen Damenstifts Herdecke. Eingehftet in eine Anweisung der Stiftsdamen zum korrekten Gebrauche des Breviers, ist sie wie diese, in niederdeutscher Sprache geschrieben. Das ist nicht gerade auffallend. Galt doch die „fassliche Sprache“, also das Niederdeutsche, bis über die Mitte des XVI. Jahrhunderts hinaus als „Moder-Sprache“. An Stelle des Lateinischen bedienten sich die evangelischen Präbikanten fast ausnahmslos des heimischen Dialekts, damit das Volk verstünde, was gepredigt werde. Dieser herrschte daher auf den Kanzeln noch durch das ganze Reformationsjahrhundert, bis er erst um 1600 dem Hochdeutschen weichen mußte.¹⁾ Somit weisen uns sowohl der Sprachcharakter als auch die Schriftart des Manuskriptes in die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Das wird durchaus erklärlich dadurch, daß zwar schon 1539 die reformatorische Predigt ihren Eingang ins Stift gefunden hatte, nach dem Interim aber durch die Bischöfe von Köln und Münster mit Hülfe des Herzogs von Kleve unterdrückt wurde und erst um 1560 sich ihr Recht wieder zurückeroberte.

Das Schriftstück ist eine kurze erbauliche Darlegung der Bedeutung des 119. Psalms. Echt reformatorisch wird gegenüber dem Verdienst der Werke die Rechtfertigung aus dem Glauben, und im Gegensatz zu Menschenlehre die Bedeutung des Wortes Gottes kraftvoll betont. Luthers Erklärung des ersten Gebotes macht den kernigen Beschluß. Wohl ist das Ganze nicht das, was wir

¹⁾ Vgl. Fr. Kluge, Von Luther bis Lessing. 4. Aufl. 1904, S. 104 ff.

heute unter Schriftauslegung verstehen. Aber, wenn so ernst und trostvoll „Gottes Wort und Luthers Lehr“ im XVI. Jahrhundert in unsrer Mark gepredigt worden sind, so verstehen wir es gut, daß bald der starke Entschluß geweckt werden konnte: „Wie willst bi dem Evangelium leben und sterben!“

Die Auslegung ¹⁾, deren Verfasser leider nicht genannt ist, hat folgenden Wortlaut:

Korte underweijssynge des hundristen und negenteynden psalmen.

Desse nabeschreven psalmen, Beati immaculati in vita etc. und retribue servo tuo etc / werkere twe men in der primen singet. und die psalmen, Legem pone mihi domine, Memor esto Verbi tui, Item Bonitatem fecisti cum servo tuo / die men in der Tertien synget / und defecit in salutare tuum, mit den twen anderen Quomodo dilexi legem tuam, vnd Iniquos odio habui, de men in der Sexten helt / und den lesten dren in der Nonen, nementlich Mirabilia testimonia tua, clamam in toto corde, principes persecuti sunt me gratis / alle düsse vorgemelte psalmen wu woll sey also vordeilt synt, als sy erer Elven / so is eth doch nicht mer dan eyynn psalm. Und is gans und heil by na eyn gebet tho unsem leyven herren godde dar mit wy bydden dat he uns regere mit synem worde und rechtverdich make mit syner gerechticheit dey wyle darane allene de sellicheyt gelegen sy / wante vorlate wy dat wort Goddes und folget menschen leren und unsen ghuden meynnyngen, yn den sachen dey de sellecheyt angaen / und welt dorch unse wercke off vordeynste, rechtverdich bestaen vor Godde / so wandere wy ym duysteren, und wert elendigen bedroghen, sündigen alhen, und wert darto verloren, darümme is uns solkes ernstliches gebeddes, stedes noedich, in sunderheyt, de wyle wy oich an dem reynen worde Goddes und an der gerechticheit Christi, der wy dorch den geloven deilhaftich werden / nicht kont halden / aen bystand und behulp des hilligen Geystes / else eyn Ider dat woll beyndet wanner noith vorhanden ys, und wy eyn

¹⁾ Im Staatsarchiv Münster, Herbeder Alfen Nr. 58.

weynich versocht werden / wu gerynge vorlathe wy dan dat word Goddes, und gelöven nicht, dat wy dorch Christum rechtverdich und Kynder Goddes syn, / und dat Godt by uns doen wylle na synen thoseggyngen / und reddten uns uth aller noith / off wy oick van aller werlt vorlaten werden und medden ym dode stecken / dan velt de mensche wat anders an und soeket troist und hülpe na menschen lere und menschen rade, und leth sich nicht an Goddes worde genoegen, dat he syn herte darmyt to freden stelle / Darumme is düsses gebeddes und der gelyken eynden ideren Christen seer van noth / dat uns Godt vorlochte durch syn wort und mit synem hilligen geiste uns darby allethydt erhalte / dat wy oick in der noith nicht affvallen und so der gerechticheyt nicht vorlaten, dey den gelövighen durch Christum und syne vordeynste erworven is, by dem hemmelschen vader na meldyng des hilligen Evangelij, darup wy gedöpet synt und unse herte und Conscientien darmit stedes troisten und to freden stellen sollen /

twar alle vershe des ganssen psalmen is eyn sochten und byddene umb sodane woldaete / und oick vaken eyne dankseggynge, dat Godt also vorlöchte und erhalte by synen worde de gelövigen, und hebbe gereddet vth der noith / und eyne bekennynge des gelovens, dat wy dar dor to freden gestalt synt und levent und sellicheyt erlangen.

Kortliken dey meyninge des ganssen psalmen is eyne byddyng up dat uns Gott vorlene dat wy wandern io na dem ersten gebodde Goddes, welker is Godde böven alle fruchten, leiff hebben und emme vortruwen, solkes vorlene uns got allen, Amen.

τέλος.